

ERLEBT

Humanitäres Engagement im Zeichen der Frau

«Nicht alles den Männern
überlassen»

Die Frauen des Rotkreuzdienstes (RKD) werden im Katastrophenfall aufgeboten oder unterstützen friedenserhaltende Aktionen bei internationalen Krisen. Nur Frauen mit einer Ausbildung im Gesundheitswesen dürfen beitreten. Brigitte Rindlisbacher ist seit 2006 Chefin des RKD. Zuvor war sie unter anderem die erste Schweizer UNO-Militärbeobachterin.

Text: Heinz Heer



«Jeden Tag freut mich die tolle Zusammenarbeit mit den engagierten Frauen aufs Neue.»

Vermehrt engagieren sich Migrantinnen beim Rotkreuzdienst. Die eingebürgerten Schweizerinnen möchten etwas für ihr Land tun. Sie springen für ihre Männer ein, die aus Altersgründen keinen Militärdienst mehr leisten können. Das gefällt Oberst RKD Brigitte Rindlisbacher. In die Fussstapfen von Männern treten – das hat sie immer wieder gemacht.

Friedenserhaltende Aktionen

Der Grundstein für Brigitte Rindlisbachers humanitäres Engagement wurde in ihrer Kindheit gelegt. Als Siebenjährige hat sie ihre jüngeren Geschwister gehütet und so die Mutter entlastet. Das sei ihr leicht gefallen, sagt sie. «In unserer Familie gab es ein grosses Solidaritätsbewusstsein.» Entscheidend war damals ein Erlebnis: Sie sah im Fernsehen einen Bericht über UNO-Blauhelm-Soldaten im

«Ich wollte den Dingen auf den Grund gehen.»

Golan (von Israel besetztes Gebiet in Syrien). Die Friedenssoldaten haben sie tief beeindruckt. «Ich habe zu mir selbst

gesagt: Das will ich auch machen, wenn ich gross bin.»

Zunächst schlug sie aber einen Weg ein, der in eine andere Richtung führte: Sie machte eine Lehre als Chemielaborantin. Für Chemie begeisterte sie sich, weil ihr Vater den Kindern immer wieder kleine Experimente vorgeführt hatte und weil sie als wissbegieriges Mädchen den Dingen auf den Grund gehen wollte. Wie sie es sich gewünscht hatte, fand sie eine Stelle in einem Forschungslabor. Dort machten Kollegen sie auf den RKD aufmerksam. «Ich zögerte zuerst. Aber zum Glück liessen sie nicht locker und ich begriff, dass der RKD mich einem Auslandsaufenthalt näherbringen könnte.» Im Labor eines Militärspitals leistete sie regelmässig Dienst und setzte sich dort mutig und erfolgreich für Verbesserungen ein.

Schliesslich kam der Moment, wo nicht nur Mut, sondern echter Pioniergeist gefragt war. Als sich die Schweizer Armee 1989 zum ersten Mal an einer UNO-Mission beteiligte, packte Brigitte Rindlisbacher die Gelegenheit beim Schopf und meldete sich für einen viermonatigen Einsatz im Labor der Mission in

Namibia. «Afrika war schon immer mein Traum gewesen. Es war eine so tolle Erfahrung, dass ich beschloss, «Peace Keeping» (Friedenserhaltung) in der Armee zu meinem Beruf zu machen.» Sie half mit, den Kurs für Schweizer UNO-Militärbeobachter aufzubauen und schulte selber während einigen Jahren. Doch das genügte ihr nicht: Sie wollte selbst Beobachterin werden. Als erste Frau überhaupt nahm sie an einem Kurs in Österreich teil. Und machte beste Reklame für Frauen in der österreichischen Armee. Nach den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien wurde sie für ein halbes Jahr nach Kroatien geschickt.

Wieder war sie Pionierin, als einzige Frau unter 28 Beobachtern aus 26 Nati-

«Da habe ich gesehen, was Krieg ist.»

onen. Ein paar Mal reiste sie nebenamtlich als Logistik-Offizier nach Sarajevo. «All die zerbombten Häuser und die Minenfelder unterwegs; da habe ich gesehen, was Krieg ist und wie wichtig es ist, ihn zu verhindern.»

Engagement für Frauen

Als die Pionierzeit der Auslandseinsätze vorbei war, gab Brigitte Rindlisbacher ihre Stelle beim Militärdepartement auf. Heute ist die 55-Jährige stolz darauf, dass sie Frauen beim RKD dabei unterstützen kann, «nicht alles den Männern zu überlassen». Frauen sollen die gleichen Chancen haben und von Entwicklungen sowie militärischen Weiterbildungen profitieren können. So wie sie, die ohne akademischen Abschluss, dafür aus persönlichen Stärken, den Wunsch aus der Kindheit verwirklichen konnte.

➔ www.rkd-scr.ch